

SWR2 Leben

## **Musikalische Brücken bauen - Die Jazz-Pianistin Ursel Schlicht**

Von Natalie Kreis

Sendung: Montag, 22. Februar 2021, 15:05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Natalie Kreis

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de) und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:  
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/SWR2-Tandem-Podcast,swr2-tandem-podcast-100.xml>

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

---

### **Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?**

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder [swr2.de](http://swr2.de)

### **Die SWR2 App für Android und iOS**

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...  
Kostenlos herunterladen: [www.swr2.de/app](http://www.swr2.de/app)

## MUSIKALISCHE BRÜCKEN BAUEN - DIE JAZZ-PIANISTIN URSEL SCHLICHT

### MU Twelve Tone Poem

#### O-TON 01 Ursel:

Also wenn ich selber fremd bin und erst mal neu, dann bin ich erst einmal sehr vorsichtig, weil ich möchte ja gerne auch erst einmal da akzeptiert werden und nix falsch machen. Und das nehme ich umgekehrt auch wahr. Ich gebe mir auch immer Mühe, dass ich jetzt mich möglichst so verhalte, dass ich auch keinen vor den Kopf stoße. Also: gibt man sich die Hand? Nimmt man sich den Arm? Fragt man bestimmte persönliche Sachen oder ist es vielleicht gar nicht richtig? Mache ich eine klare Ansage, was jetzt passiert, wenn ich die Workshop-Leiterin bin? Oder bin ich erst mal ganz vorsichtig und gucke, was von den Leuten kommt? Also ich denke, das hat viel mit Intuition zu tun, was in einer bestimmten Situation passt und nicht passt.

#### Sprecherin:

Ursel Schlicht ist in Hamburg geboren, wuchs in Oldenburg auf, lebte eine Zeit in Südfrankreich, bis sie 1984 ihr Musik-Studium beginnt.

#### O-TON 02 Ursel:

Ich hatte immer ein ganz gutes Ohr für die Töne von den anderen und wollte das auch immer gerne weiterentwickeln, egal in welcher Ästhetik. Und dann hatte ich Kassel ausgewählt, weil dieser Studiengang eben sehr offen angelegt ist und wir tatsächlich auch viele Angebote da wahrnehmen konnten mit Jazz, Big Band, Improvisation.

### MU Twelve Tone Poem

#### Sprecherin:

Schon in ihrer Studienzeit beginnt sie mit Musik auf Menschen aus verschiedenen Kulturen zuzugehen.

#### O-TON 04 Ursel:

Ich möchte erst mal eine Begegnung überhaupt herstellen. Und das hat wiederum damit zu tun, dass ich das gesellschaftlich wichtig finde, dass es solche Begegnungen gibt und dass ich die Musik als ein optimales Mittel empfinde, dass man miteinander auch eine sehr nahe Ebene schaffen kann. Nur über diese Töne. Und ich finde, das hat ein riesiges gesellschaftliches Potenzial, was so noch nicht ansatzweise erkannt und umgesetzt wird. Wie toll das ist, wenn man mit Leuten zusammen einfach über die Musik so eine Basis schafft.

### MU: Tadios Tesfu Trio 8

#### O-TON 05 Ursel:

**Ganz zu Anfang, in meinem Studium in Kassel gab es dieses Moment, wo hier ein Asylbewerberheim angegriffen wurde.**

**O-TON 06 Tadios:**

**So haben wir uns kennengelernt, haben damals das muss '91 gewesen sein, wo so viele Asylantenheime abgefuckelt worden sind von Neonazis.**

**Sprecherin:**

Tadios Tesfu ist heute promovierter Chemiker, der im Bereich erneuerbare Energietechnik arbeitet. Er ist Deutscher mit eritreischen Wurzeln. Als er Ursel Schlicht kennenlernte, war er noch Abiturient.

**O-TON 07 Ursel:**

**Ich wusste gar nicht, dass es in Kassel ein Asylbewerberheim gab zu dieser Zeit. Es war gar kein Thema, so wie jetzt. Und ich war ziemlich entsetzt. Das führte dazu, dass ich mit einigen Freunden aus dem Jazz dann angeregt hatte, dass wir uns mal ein Projekt überlegen, dass wir auf einen anderen Kulturkreis zugehen und da versuchen, etwas gemeinsam zu entwickeln.**

**O-TON 08 Tadios:**

**Da seid ihr mit eurer Gruppe, du, Ursel, und Hans Tammen und die anderen zu uns gekommen im Schlachthof, wo wir Folklore-Musik gespielt haben.**

**Sprecherin:**

Das Kulturzentrum *Schlachthof* in Kassel ist seit den 1970er Jahren ein Ort für sozio-kulturelle Projekte.

**O-TON 09 Tadios:**

**Dann habt ihr uns gesagt: Wir wollen eine Signal senden, dass wir hier in Deutschland gast- und vor allem ausländler-freundlich sind. Und so haben wir zusammen die Musik als Brücke erkannt, dass wir damit zeigen können, wir sind für ein friedliches Zusammenleben.**

**O-TON 10 Ursel:**

**Über die Musik haben wir uns über mehrere Monate immer mal wieder getroffen. Es war musikalisch relativ einfach, weil die eritreische Musik auf der Pentatonik basiert, die im Jazz auch eine ganz zentrale Rolle spielt. Es war für alle Beteiligten einfach zu verstehen. Und es war für alle Beteiligten spannend, das zu machen. Das war super.**

**O-TON 11 Tadios:**

**Und das hat mich damals angespornt, nachdem wir dieses Projekt beendet haben, dass ich mich mit dir getroffen habe und Musik machen wollte. Aber da waren wir natürlich bei verschiedenen Ebenen. Du warst eine Musikstudentin damals noch, ich Abiturient oder, sagen wir, aber leidenschaftlicher Musiker. Also ich meine, der gerne singen würde und tanzen und so, aber keine musikalische Ausbildung. Ich konnte keine Noten lesen.**

**MU: Tadios Trio 1**

**O-TON 12 Ursel:**

Und dann haben wir angefangen, zu zweit uns zu treffen, weil er Lust hatte zu singen und mir auch Lieder zu zeigen, und ich hatte auch Lust, diese Lieder zu lernen.

**O-TON 13 Tadios:**

Ich kam nur mit Melodie. La la la la la la la. Aber diese la la la la la la ist zu einer Musik geworden.

**O-TON 14 Ursel:**

Also zum allergrößten Teil waren das schöne Unterhaltungslieder, Liebeslieder, auch Sehnsucht nach der Heimat.

**O-TON 15 Tadios:**

Und ich wollte eigentlich zu den Texten, die ich geschrieben habe auch passende Melodien, die von Landschaft, und von große Wüsten und Meeren und alles mögliche. Und dank Ursel ist uns gelungen, wirklich die Musik auch so zu übersetzen, musikalisch also zur Realität zu bringen das, was ich gedacht hab.

**O-TON 16 Ursel 28:**

Ich habe erst mal angehört, nachgespielt, gelernt, überlegt, zu welchem Lied welches Instrument passt, ob es nun eher auf der Flöte oder auf dem Klavier gut klingt.

**O-TON 19 Ursel:**

Tadios hat dann auch relativ bald den Oud-Spieler, den Salah angesprochen. Dann hat sich das ausgeweitet auf Percussion und E-Bass. Zwischendurch waren auch immer mal wieder andere Leute, die auch Lust hatten, da mitzuspielen. Dann kannst du anfangen, das wirklich durchzuarrangieren.

**O-TON 20 Tadios:**

Ursel ist nicht nur eine Freundin von mir, ein gute Freundin, mit der ich Musik mache. Ich habe von ihr viel gelernt. Wenn man eine Musik so gespürt hat. Ich glaube, es bleibt nichts anderes, als der Menschen wirklich genauso zu lieben wie seine Musik.

**O-TON 21 Tadios:**

Perception is everything, wie wir die Dinge wahrnehmen. Man ist ja einfach offen für andere und wie man an Leute rangeht ist anders, als Musiker. Man ist, wie soll ich das sagen: respektvoll.

**MU: Vivace, STATEMENTS (Duo)**

**Sprecherin:**

Anfang der 90er Jahre, als Ursel Schlicht mit Tadios Tesfu in Kassel eritreische Musik spielt, arbeitet sie gleichzeitig an ihrer ersten CD: STATEMENTS gemeinsam mit Hans Tammen. Sie improvisiert und experimentiert mit verschiedenen Sounds auf dem Flügel.

**O-TON 22 Ursel:**

**Während des Studiums hatte ich mir hier schon so eine Basis als freie Musikerin aufgebaut mit verschiedenen Jobs, Ensembles, Unterricht, Lehraufträge an der Uni. Ich habe erst Examen gemacht, als sozusagen mein freiberufliches Schaffen hier schon etabliert war.**

**Sprecherin:**

1993 bekommt sie ein überraschendes Angebot:

**O-TON 23 Ursel:**

**Es war eine laue Sommernacht, wo ganz wenig Menschen ins Konzert gingen, weil alle anderen lieber draußen saßen. Und am Ende dieses Abends haben wir uns dann alle zusammen noch hingesezt, Und ich wurde vorgestellt als eine der Pianistinnen aus Kassel. Woraufhin der Pianist sich mit mir unterhalten hat und gefragt hat, was ich denn so machen wollte. Und dann der Spruch fiel: Na ja, also wenn du jetzt wirklich weiterkommen möchtest, dann solltest du mal nach New York gehen. Du müsstest mal weg aus Kassel und wir hätten da eine Wohnung und die wird im nächsten Jahr frei.**

**MU: *Go for it*, Deadlines and Commitments**

**O-TON 24 Ursel:**

**Es gibt da im Jazz diese ziemlich harte Schule der Jam-Sessions, ich bin die erste Zeit in New York hingegangen und habe nur zugehört. Man musste seinen Namen auf eine Liste schreiben, wenn man mitspielen wollte, und dann wurde man aufgerufen und konnte sich dann in dem Moment nicht mehr aussuchen, mit wem und was, sondern es hieß dann so, das wird jetzt gespielt. Und wenn du es nicht konntest, ja, dann konntest es halt nicht und alle haben es mitbekommen.**

**O-TON 25 Ursel:**

**Bei einer Jam Session, wo ich dann wirklich sehr, sehr viel war und was auch ein musikalisches Zuhause richtig war in New York für eine lange Zeit: die University of the Streets. Wo viele ältere schwarze Jazzmusiker waren, die wirklich ihr Leben in dieser Musik ausgedrückt haben. Es gingen da viele Musiker hin, wie so in den alten Jazz-Zeiten after hours. Die kamen nach ihrem Gig dorthin. [...] Und es war auf einmal eine ganz andere Beziehung zu dieser Musik.**

**O-TON 26 Ursel:**

**Ich fiel da in mehrfacher Hinsicht erst einmal auf, als deutsche Musikerin, weiße Hautfarbe, deutlich jünger als viele andere, die da so regelmäßig hingegangen sind. Ich musste im Prinzip unter Beweis stellen, dass ich es**

ernst meine, immer wieder kommen, immer wieder zuhören. Also man war sehr freundlich zu mir, sehr respektvoll. Alles gut. Aber wenn es um die Musik ging, dann ging es um die Musik und dann war einfach angesagt, dass du deine Sache kannst. Und wenn du es nicht kannst, dann wurde dir das auch sozusagen verziehen. Man darf dann auch immer wieder Chancen kriegen, sich zu verbessern und irgendwann, wenn das erste Mal so ein Signal kommt. Ja, das klingt jetzt aber schon ein bisschen anders als zu Anfang, dann bedeutet es richtig was. Ja, das war eine tolle Erfahrung.

Die Session begann immer erst um 11:30 abends. Also die Zeiten waren schon ein bisschen heftig. Freitags und samstags von halb zwölf Uhr nachts bis um halb vier Uhr morgens.

Es gab eine Phase, wo ich es durchgezogen habe und dann auch zur Haus-Pianistin avanciert war für eine Strecke.

**Sprecherin:**

Ihren Unterhalt in New York bestreitet Ursel Schlicht in den ersten Jahren mit Forschungsstipendien.

**O-TON 27 Ursel:**

**Ich weiß noch, dass ich damals wahnsinnig knauserig war mit meinem kleinen Geld.**

**Sprecherin:** Nachts spielt Ursel Schlicht in Clubs; tagsüber forscht sie zur Situation von Jazz-Musikerinnen. 1999 wird sie an der Universität Hamburg promoviert und veröffentlicht im Jahr 2000 das Buch: *It's Gotta Be Music First. Zur Bedeutung, Rezeption und Arbeitssituation von Jazzmusikerinnen.*

**ATMO: Sendung „Women in Jazz“ WBGO**

**Sprecherin:**

In der New Yorker Musikszene ist Ursel Schlicht angekommen. Noch ehe ihr Buch erscheint, wird sie eingeladen, ihre Arbeit in einer mehrteiligen Sendung zu „Women in Jazz“ im Jazz-Sender WBGO vorzustellen.

**MU: *Interference Pattern, String Theory***

**O-TON 28 Ursel:**

**Dann wusste ich, von der Knitting-Factory, so als Zentrum der Downtown Avantgarde, wo dann die coolen, etwas experimentelleren Impro-Projekte gespielt wurden.**

**Sprecherin:**

Neben der wissenschaftlichen Arbeit und dem Jazz betritt Ursel Schlicht hier noch eine weitere Bühne:

**O-TON 29 Ursel:**

**Das war eine ganz andere Welt. Und diese New York Downtown Community ist eben auch musikalisch sehr offen. Einige kamen mehr aus Rock- und Punk-**

**Zusammenhängen, andere kamen aus der Neuen Musik und andere kamen wieder aus dem Jazz und andere hatten ihre eigenen Objekte gebaut und damit experimentiert. Es gab so ein ganz breit gefächertes Spektrum von Musik, und die eben auch die eigene Entwicklung immer wieder beeinflusst hat.**

**O-TON 30 Ursel:**

**Viele Leute denken, improvisieren, das ist halt einfach irgendetwas. Und es gibt ein Zitat, von Derek Bailey, dass es eigentlich keine andere Musik gibt, die so viel Vorbereitung erfordert, weil ja, man hört an der Improvisation ja natürlich auch, was an musikalischer Vorbildung da ist. Und die ganze Lebenserfahrung und die ganze musikalische Erfahrung und die Flexibilität, die in so etwas hineinfließt.**

**O-TON 31 Ursel:**

**Du kannst nichts verstecken, du kannst auch nichts vorher vorbereiten, was du dann in irgendeiner Weise vorstellst. Es hat nichts mit Präsentation zu tun, sondern es geht wirklich um den Moment und was in dem Moment entsteht.**

**Sprecherin:**

So inspirierend das Wechseln zwischen den musikalischen Szenen ist, so kompliziert ist anfangs der New Yorker Alltag. Vor allem, weil sie immer nur eine kurze Aufenthalts- und keine Arbeitsgenehmigung bekommt.

**O-TON 32 Ursel:**

**Es gab zwischendurch mehrere Jahre, wo es wirklich anstrengend war, nicht genau zu wissen, wie es weitergeht. Immer wieder eine neue kurzfristige Lösung zu finden.**

**Sprecherin:**

Regelmäßig musste sie (aus den USA) aus- und wieder einreisen, wenn das Visum abgelaufen war.

**O-TON 34 Ursel:**

**Und damit war es in der Gunst der Grenzbeamten zu entscheiden, ob ich nun drei, sechs oder neun Monate bleiben durfte. Das heißt, ich bin dann immer wieder eingereist und wusste nicht, ob ich jetzt drei oder sechs Monate bleiben darf.**

**Sprecherin:**

Um eine *Green Card* als „alien of extraordinary abilities“ zu bekommen – also eine unbefristete Aufenthaltsgenehmigung für „Fremde mit außergewöhnlichen Fähigkeiten“ – bedarf es vieler Empfehlungsschreiben von Instituten, Universitäten, Plattenlabels, Veranstaltern, dazu Unterstützung von Freundinnen und Freunden – und Durchhaltevermögen.

2003 erhält Ursel Schlicht endlich ihre *Green Card*. Von nun an hat sie eine offizielle Arbeits- und Aufenthaltserlaubnis und die Möglichkeit, eine akademische Laufbahn an mehreren Universitäten in New York aufzubauen.

## **MU: A Lingering Scent of Eden, The Galilean Moons**

### **O-TON 35 Ursel:**

**Ich habe ein' College-Kurs in den USA entwickelt, wie man Improvisation unterrichtet. Die meisten Studenten erwarten, dass es ein Jazz-Seminar ist. Ist es aber bei mir gar nicht. Ich würde das gerne immer von ganz unterschiedlichen Seiten beleuchten. Und da kommt auch mal Jazz vor. Aber es ist nicht die einzige Art und Weise und es geht im Grunde immer wieder um die Frage: Wie kann man zusammen kommunizieren?**

**Es geht immer um das Zuhören, das Erfassen, was andere machen. Das schnelle Reagieren und auch die Intuition, den richtigen Ton zu treffen. Und für mich ist die Improvisation der Schlüssel dazu, weiter gestalten zu können.**

### **Sprecherin:**

Ursel Schlicht spielt mit unbekanntem Amateuren ebenso wie mit Berühmtheiten wie dem Flötisten und Komponisten Robert Dick. Die beiden sind heute weltweit das einzige Duo Piano und Flöte, das mit außergewöhnlichen Klängen zwischen Improvisation und Klassik neue Wege beschreitet. Im Umfeld der Knitting Factory haben sie sich kennengelernt und gemeinsam auch international erfolgreiche Werke wie The Galilean Moons entwickelt. Und auch bei diesem Projekt geht es um das Hören. Um die Frage, wie klingen ferne Planeten, andere Welten?

### **Sprecherin:**

Die Verbindung zur Musik-Szene in Kassel hat sie nie abreißen lassen. Immer wieder war sie –

### **O-TON 36 Marco Krummenacher:**

**für eine Woche hier und hat acht oder sogar einmal zehn Musiker organisiert in der Zeit und immer improvisiert. Und während des Tages haben sie hier geübt und abends haben sie Konzerte gemacht.**

### **Sprecherin:**

Marco Krummenacher, Leiter von *Dock 4*, einer kommunalen Bühne in Kassel, für die Ursel Schlicht seit den 1990er Jahren Konzerte und Projekte organisiert.

### **O-TON 37 Marco Krummenacher:**

**Da gibt's eine ganze Reihe von herausragenden Musiker-Persönlichkeiten, Ursel zählt dazu. Die auch über ein großes Netzwerk verfügen und es so schaffen, immer wieder außergewöhnliche internationale Leute zu einem Stopover hier in Kassel zu bewegen. Dass wir erstaunliche Konzerte hier haben.**

## **ATMO dock4 Konzert 2012**

### **O-TON 38 Ursel:**

**In 2012 zur documenta hatte ich die Möglichkeit, ein 100-tägiges Projekt durchzuführen. Ich wurde gefragt, was ich gerne beitragen wollte, und wollte**



**gerne viel Zeit und mit vielen unterschiedlichen Leuten spielen und viele Begegnungen herbeiführen. Und das ist auch ein zentrales Anliegen dieses ganzen Projektes: Sonic Exchange, dass man Zeit hat, Dinge zu entwickeln.**

**Sprecherin:**

50 Musikerinnen und Musiker aus 9 Ländern und unterschiedlichen musikalischen Richtungen folgen dieser Einladung, gemeinsam zu improvisieren.

**O-TON 39 Ursel:**

**Es ging mir nicht um meine Musik und ein Ensemble zu gründen, sondern ich wollte, dass die Leute sich auf gleichem Level begegnen. Also der Name Sonic Exchange: Der Austausch hat auch diesen Aspekt, dass es keine Hierarchien gibt zwischen dem, der jetzt die Band leitet oder das Projekt leitet und denen, die mitspielen. Ich möchte so gleichwertig wie möglich zusammenarbeiten und einen Austausch gestalten.**

**ATMO: Küche Kassel**

**O-TON 40 Ursel:**

**Das Ganze hat sich mit einem Schlag geändert, als ich Kinder bekam und mitnichten um halb zwölf noch irgendwo in Manhattan irgendwo hinging, sondern froh war, wenn der Tag einigermaßen bewältigt war. Und dann galt es, diese Lebenssituation in irgendeiner Form zu bewältigen, sodass ich wirklich genügend Zeit für meine Kinder habe, die nicht dauernd abgebe.**

**O-TON 41 Ursel:**

**Es gibt in New York viele Familien, gerade Musikerfamilien mit Kindern, wo man dann dauernd immer nur die Kinder irgendwo abliefern muss, damit man seine Sache weitermachen kann. Das wollte ich nicht.**

**MU: *Pensive Vladeck, Statements (Duo)***

**Sprecherin:**

Im Sommer 2012 beschließt Ursel Schlicht, mit ihren Kindern wieder nach Kassel zu ziehen. Sie wollte auch mehr Zeit für ihre Eltern haben, denen es gesundheitlich nicht gut ging.

Beide Eltern hatten schwere Zeiten im Zweiten Weltkrieg durchgemacht. Ihr Vater floh mit 13 Jahren aus Danzig auf einem der Flüchtlingsschiffe, das in den letzten Kriegstagen Tausende rettete. – Die Mutter war als kleines Kind mehrfach umgezogen; als ihr Vater aus der Kriegsgefangenschaft kam, nahm er seine Kinder mit nach Uruguay. Dort mussten sie sich von einem Tag auf den anderen in der spanischen Sprache und einer neuen Welt zurechtfinden.

**O-TON 43 Ursel:**

**Also das war ein Kulturschock nach dem anderen, den sie da durchgemacht hat. Was mir auch erst so in Ansätzen klargeworden ist, als ich mich selber mit solchen Themen beschäftigt habe. Das war früher zu Hause, das wurde gar nicht so groß thematisiert.**

## **MU: Übungsraum mit Sabri**

### **O-TON 44 Ursel:**

**Ich glaube, das alles hängt miteinander zusammen, warum ich mich auch so hingezogen fühle zu Menschen, die auch solche Flucht- bzw. überhaupt Migrationserfahrung mit sich bringen, und die das kennen, wenn man von einer Welt in eine andere kommt, freiwillig oder unfreiwillig.**

**Nach diesen langen Jahren in New York habe ich hier auch immer wieder gedacht, bin ich jetzt mehr hier zu Hause oder mehr da? Oder ist es vielleicht doch die Musik und der Klang? Ist das eigentlich das Zentrum, wo du überall mit hingehen kannst und immer wieder irgendwie eine Basis finden?**

### **Sprecherin:**

Mit Sabri Aslan spielt Ursel Schlicht kurdische Lieder, seit er 2016 an einem ihrer Workshops für Geflüchtete in Kassel teilgenommen hat.

### **O-TON 46 Ursel:**

**2015 kamen hier diese sehr, sehr vielen Menschen, wo ich gedacht habe: Wow, das ist jetzt wirklich was Besonderes. Es ist ein historischer Moment und es gilt, diesen Moment zu greifen und da einen Kontakt herzustellen. Gerade mit der Erfahrung der Jahre davor in New York, was ich so mitgebracht habe, ist das jetzt eine tolle Gelegenheit, damit auf Leute zuzugehen und ein Zeichen zu setzen, dass es eben – jedenfalls von mir – als eine absolute Bereicherung empfunden wird, wenn wir da musikalisch ein viel breiteres Spektrum aufmachen können, als das, was es schon gibt.**

### **Sprecherin:**

Auch in Kassel entwickelt sie neue musikalische Projekte:

### **O-TON 48 Shams:**

**Also das ist von Ursel Schlicht die Stücke, die sie komponiert hat. Eine feste Gruppe gibt's noch nicht. Aber wir sind dabei, so eine zu bauen. Das ist, besteht aus Tabla, Piano und Kontrabass im Moment.**

### **Sprecherin:**

Der Musiker Shams Hashemi ist Tabla-Spieler und kam 1991 aus Afghanistan nach Deutschland.

## **ATMO: Konzert piano, tabla, bass**

### **O-TON 49 Ursel:**

**Also in diesem Fall ist die Geschichte so, dass ich bei einem Konzert zufällig den Shams an der Tabla kennengelernt hatte und die erste gemeinsame Erfahrung war Probe und Konzert. Und es war so ein aufmerksames Zuhören und ein aufmerksames aufeinander Eingehen. Und dann auch noch so ein unglaublich interessantes Spiel, das mich völlig fasziniert hat**

**O-TON 50 Shams:**

**Ich spiele seit meiner Kindheit. Seit ich vier, fünf Jahre alt war. Meistens indische klassische Musik, auch afghanische Klassik.**

**O-TON 51 Ursel:**

**Das ist keine Folklore, die weiter vererbt wird, sondern es ist eine klassische Tradition. Und es ist eine sehr lange Tradition, die da weitergegeben wird, die sehr präzise ist.**

**O-TON 52 Shams:**

**Es gibt schon seit 13 Generationen. Und ich bin sozusagen der Vierzehnte.**

**O-TON 53 Ursel:**

**Und da ist es jetzt in einem Stadium, wo alle es gut finden, wenn sich aus dieser Musik etwas Neues entwickelt. Das ist schwerer, als man erst denkt, da so eine neue Ebene zu finden. Wichtig ist mir, dass ich da nicht vorher mit so einem Konzept ran gehe, wie es zu sein hat, sondern dass es auf die einzelne Person ankommt. Ich höre dann der Person auch gerne erst einmal lange zu und probiere Dinge aus, und dann stellt sich irgendwann raus, was sich daraus entwickeln kann.**

ATMO Kirche Konzert Ende